

Liebe Schützenschwestern

Die Natur ist klug. Sie rettet sich einfach in eine Winterruhe, wenn die Zeiten hart werden. Es ist gut, sich in schwierigen Zeiten auf das Wesentliche zu konzentrieren: aufs Überleben; sich zurückzuziehen und alles etwas runterzufahren. Auch wir mussten unseren Schießbetrieb runterfahren, in Erwartung ihn nach der „Winterruhe“ wieder aufleben zu lassen. Wir warten auf die ersten Sonnenstrahlen, auf die ersten gemeinsamen Zeiten in vertrauter Gemeinschaft, auf die Stunden mit Euch.

Wir wünschen Euch frohe Weihnachten und ein guten Rutsch ins Neue Jahr.

Anika & Karina

Ob die auch Weihnachten feiern?

Gudrun Pausewang

Neben unserem Haus ist das Hotel Schwarzer Schwan. Das stand lange leer. Jetzt wohnen achtzig fremde Leute drin. Die meisten sehen anders aus als wir. Sie haben braune Haut und schwarze Augen und Haare. Asylanten, hieß es. Mutti hat gesagt, wo die herkommen, geht's den Leuten nicht so gut wie bei uns. Da hungern viele.

Auch Kinder wohnen dort. Ein paar von ihnen gehen in meine Schule. Die haben ganz komische Namen. Und sie können nicht so sprechen wie wir. Drei Jungen sind sehr frech, sie strecken die Zunge heraus, stellen anderen das Bein und prügeln sich mit ein paar Jungen von uns herum, die auch so wild sind.

Eine aus dem Schwarzen Schwan sitzt neben mir: Suriya heißt sie – oder so ähnlich. Sie wischt sich die Nase am Ärmel ab, aber sonst ist sie sehr nett. Sie kann besser Springschleife springen als ich. In der Pause spielen wir immer zusammen. Im Lesen helfe ich ihr, weil sie noch fast nichts lesen kann. In den Strümpfen hat sie oft Löcher. Sie hat mich schon mal mitgenommen in den Schwarzen Schwan. Da hab ich zwischen ihr und ihrer Mutter am Tisch gegessen und hab mitgegessen. Suriya hat drei Brüder und eine Schwester. Und ihr Vater hat einen buschigen Schnurrbart.

Zwei Familien sind aus unserem Haus schon ausgezogen, weil sie nicht neben Asylanten wohnen wollen. Aber ich bleibe vor dem Schwarzen Schwan oft stehen und schaue zu, wie die Asylantenkinder spielen und die Asylantengroßen miteinander reden. Das ist spannend, auch wenn ich nichts verstehe. Als ob ich in einem fremden Land wäre. In unserem Haus den anderen zusehen ist längst nicht so aufregend. Die leben ja alle ganz ähnlich wie wir.

Aber die im Schwarzen Schwan, die machen andere Bewegungen als wir. Die verziehen das

Gesicht anders als wir. Bei ihnen riecht das Essen anders und die Kinder sind bis spätabends auf. Oft singen die Familien gemeinsam – und wie laut! Bei uns im Haus singt niemand. Da hört man nur Radios und Fernseher.

Aber wenn die Asylanten sich wehtun, weinen sie genauso wie wir.

Ob die auch Weihnachten feiern? Jedenfalls hab ich eine kleine Überraschung für sie vor. Ich backe nämlich in jeder Adventszeit mit Mutti Plätzchen. Eine große Büchse voll Plätzchen darf ich austeilten, an wen ich will. Mit der Büchse will ich in den Schwarzen Schwan gehen und die Plätzchen austeilten an alle, die dort wohnen. Damit sie sehen, wie unsere Weihnachtsplätzchen schmecken.

Ob ich auch den drei frechen Jungen welche geben soll? Ich glaube, ja. Vielleicht werden sie davon ein bisschen freundlicher. Vielleicht sind sie nur so frech, weil sie sich schämen, dass sie anders sind als wir? Und arm sind? Und merken, dass viele von uns sie nicht mögen?

Jeder ist in einem anderen Land anders. Auch wir. Als wir mal unseren Urlaub in Spanien verbracht haben, sahen wir auch anders aus als die meisten, die dort lebten. Ich finde es viel interessanter, wenn schwarze, braune und weiße Menschen zusammenleben. Und freundlich zueinander sind. Jedenfalls – frohe Weihnacht – auch euch im Schwarzen Schwan. Und schaut mal bei uns rein. Meine Eltern sagen, wer Lust hat, kann an den Feiertagen kommen. Auch wenn ihr noch nicht Deutsch sprechen könnt.



Liebe Schützenschwestern

Die Natur ist klug. Sie rettet sich einfach in eine Winterruhe, wenn die Zeiten hart werden. Es ist gut, sich in schwierigen Zeiten auf das Wesentliche zu konzentrieren: aufs Überleben; sich zurückzuziehen und alles etwas runterzufahren. Auch wir mussten unseren Schießbetrieb runterfahren, in Erwartung ihn nach der „Winterruhe“ wieder aufleben zu lassen, Wir warten auf die ersten Sonnenstrahlen, auf die ersten gemeinsamen Zeiten in vertrauter Gemeinschaft, auf die Stunden mit Euch,

Wir wünschen Euch frohe Weihnachten und ein guten Rutsch ins Neue Jahr,

Anika & Karina

Ob die auch Weihnachten feiern?

Gudrun Pausewang

Neben unserem Haus ist das Hotel Schwarzer Schwan, Das stand lange leer. Jetzt wohnen achtzig fremde Leute drin. Die meisten sehen anders aus als wir. Sie haben braune Haut und schwarze Augen und Haare, Asylanten, hieß es, Murti hat gesagt, wo die herkommen, geht's den Leuten nicht so gut wie bei uns, Da hungern viele.

Auch Kinder wohnen dort. Ein paar von ihnen gehen in meine Schule. Die haben ganz komische Namen. Und sie können nicht so sprechen wie wir. Drei Jungen sind sehr frech, sie strecken die Zunge heraus, stellen anderen das Bein und prügeln sich mit ein paar Jungen von uns herum, die auch so wild sind.

Eine aus dem Schwarzen Schwan sitzt neben mir: Suriya heißt sie — oder so ähnlich. Sie wischt sich die Nase am Ärmel ab, aber sonst ist sie sehr nett. Sie kann besser Springseil springen als ich. In der Pause spielen wir immer zusammen, Im Lesen helfe ich ihr, weil sie noch fast nichts lesen kann. In den Strümpfen hat sie oft Löcher. Sie hat mich schon mal mitgenommen in den Schwarzen Schwan. Da hab ich zwischen ihr und ihrer Mutter am Tisch gegessen und hab mitgegessen. Suriya hat drei Brüder und eine Schwester. Und ihr Vater hat einen buschigen Schnurrbart,

Zwei Familien sind aus unserem Haus schon ausgezogen, weil sie nicht neben Asylanten wohnen wollen. Aber ich bleibe vor dem Schwarzen Schwan oft stehen und schaue zu, wie die Asylantenkinder spielen und die Asylantengroßen miteinander reden, Das ist spannend, auch wenn ich nichts verstehe. Als ob ich in einem fremden Land wäre. In unserem Haus den anderen zusehen ist längst nicht so aufregend. Die leben ja alle ganz ähnlich wie wir.

Aber die im Schwarzen Schwan, die machen andere Bewegungen als wir. Die verziehen das Gesicht anders als wir. Bei ihnen riecht das Essen anders und die Kinder sind bis spätabends auf, Oft - singen die Familien gemeinsam — und wie laut! Bei uns im Haus singt niemand. Da hört man nur Radios und Fernseher.

Aber wenn die Asylanten sich wehtun, weinen sie genauso wie wir.

Ob die auch Weihnachten feiern? Jedenfalls hab ich eine kleine Überraschung für sie vor. Ich backe nämlich in jeder Adventszeit mit Mutti Plätzchen. Eine große Büchse voll Plätzchen darf ich austeilen, an wen ich will. Mit der Büchse will ich in den Schwarzen Schwan gehen und die Plätzchen austeilen an alle, die dort wohnen. Damit sie sehen, wie unsere Weihnachtsplätzchen schmecken. Ob ich auch den drei frechen Jungen welche geben soll? Ich glaube, ja. Vielleicht werden sie davon ein bisschen freundlicher. Vielleicht sind sie nur so frech, weil sie sich schämen, dass sie anders sind als wir? Und arm sind? Und merken, dass viele von uns sie nicht mögen?

Jeder ist in einem anderen Land anders. Auch wir. Als wir mal unseren Urlaub in Spanien verbracht haben, sahen wir auch anders aus als die meisten, die dort lebten. Ich finde es viel interessanter, wenn schwarze, braune und weiße Menschen zusammenleben. Und freundlich zueinander sind. Jedenfalls — frohe Weihnacht — auch euch im Schwarzen Schwan. Und schaut mal bei uns rein. Meine Eltern sagen, wer - Lust hat, kann an den Feiertagen kommen. Auch wenn ihr noch nicht Deutsch sprechen könnt.